

Hohenstein-Grußthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Grußthal, Oberlungwitz, Gersdorf

Lugan, Wästenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Aussträger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der unfrachten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Wohlfahrtsstr. 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegraphen-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Grußthal.

Insertionsgebühren: die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Wann immer der Inserat für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 58.

Sonntag, den 11. März 1900.

27. Jahrgang.

Bekanntmachung und Bitte,

die Gemeindefunctionen in Oberlungwitz betr.

Die Direction der Diaconissenanstalt zu Dresden hat dem unterzeichneten Curatorium gemeldet, daß schon am 1. April d. J. eine Diaconissin nach Oberlungwitz gesendet werden soll. Indem wir dies mit großer Freude den Gemeindegliedern bekannt geben, bitten wir diejenigen, von denen wir wissen oder erwarten dürfen, daß sie zur Ausstattung der Diaconissenwohnung gern den oder jenen Ausstattungsgegenstand schenken wollen, dies bis spätestens den **21. März** zu thun. Das Verzeichniß der Inventarstücke findet sich zur Auswahl in der Kirchenchronik Seite 16 abgedruckt. Bei Herrn Fabrikant Tauscher, welcher die Gaben entgegennimmt, ist zu erfragen, welche Inventarstücke bereits geschenkt worden sind. Für die schon dargebrachten schönen Geschenke danken wir hierbei schon jetzt aufs Herzlichste.

Oberlungwitz, den 9. März 1900.

Das Curatorium für Gemeindefunctionen.
Laube, P., Vors.

Bekanntmachung.

Die zur Rekrutierungsstammrolle gemeldeten Militärpflichtigen von Gersdorf Bez. Zw. werden hierdurch veranlaßt,

Mittwoch, den 21. März ac. früh 1/8 Uhr im Logenhaus zu Oberlungwitz bei Hohenstein-Grußthal bei Vermeidung der im § 26 der deutschen Wehordnung angedrohten Strafen und sonstige Nachteile vor der Königlichen Ersatzcommission zur Musterung **pünktlich, nüchtern und in reinlichem Zustand** zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche wegen Krankheit behindert sind, im Musterungstermine zu erscheinen, haben ein ärztliches bez. von der Ortsbehörde beglaubigtes Zeugniß bei der Königlichen Ersatzcommission einzureichen.

Etwaige **Zurückstellungsanträge** wegen bürgerlicher Verhältnisse können gemäß (§ 63,7) der Wehordnung nur dann berücksichtigt werden, wenn die Beteiligten solche **vor dem Musterungsgeschäft** oder spätestens bei Gelegenheit desselben anbringen.

Gersdorf Bez. Zw., am 23. Februar 1900.
Der Gemeindevorstand.
Göhler.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März. Reichstag. Herr Bachnick vom weiblichen Freisinn, der heute den Kampf um die Fleischschau eröffnet, gehört nicht zu den Rednern, die das Ohr des Hauses besitzen. Er verfügt aber über eine Art spießbürgerlicher Beredsamkeit, rhetorische Eleganz fehlt ihm ebenso wie die Fähigkeit, amüsant zu polemisieren oder in seinen Pointen seinen Standpunkt zu vertreten. Er singt natürlich alle Vitane von den preissteigernden Böllen und der Vertheuerung der Ernährung des armen Mannes, und die Ungnade der deutschen Hausfrauen führt er als Schreckgespenst herauf, um die auf der Rechten etwa vorhandenen Partofelhelden wankelmützig zu machen. Die liberale Wörternpresse gilt Herrn Bachnick als ein Ausbund aller Tugenden, sie anlagen sei ein Zeichen schlimmster Ungerechtigkeit. Fürst Hohenlohe, der während Bachnickes Rede in den Saal schlüpfte, zog es vor, bald wieder in die frommen Hallen des Bundesrathes zurückzukehren und auch Graf Bülow hielt dem Redner nicht lange Stand, so daß als Vertreter der Regierung nur noch Graf Posadowsky und Herr v. Nischhofen zurückblieben. Merkwürdigerweise gelang es auch dem Grafen Kanitz nicht, die Aufmerksamkeit des Hauses dauernd zu fesseln. Während der sachlichen und ruhigen Ausführungen, die er in leidenschaftslosem Tone vortrug, herrschte solche Unruhe, daß Graf Ballestrem sich wiederholt genöthigt sah, zur Ruhe zu mahnen, wobei er scherzhaft daran erinnerte, daß, wenn man keine Redner mehr hören wolle, ja ein Schlusstrag eingebracht werden könnte. Unter gespannter Aufmerksamkeit griff endlich der Vertreter der Regierung, Graf Posadowsky, das Wort. Zuerst begrüßte ihn lebhaftste Heiterkeit, als er die Abgeordneten mit „Meine hohen Herren“ anredete. Aber bald wich die Heiterkeit, namentlich im Freisinn, als der Minister mit ganz ungewöhnlicher Schärfe gegen Herrn Bachnick vorging und hervorhob, daß es sich um einen internationalen Act, sondern lediglich um ein autonomes Vorgehen, um eine That der inneren Gesetzgebung, der sanitären Vorsicht handle, bei dem es sich nicht um den geringsten um unsere politischen Beziehungen zu Amerika handle: „Wir sind Herren im eigenen Hause“. Aber so lieblich diese Töne der Rechten in das Ohr klangen, so wenig war man mit dem Schlussfolgerungen einverstanden, die in dem Wunsch gipfelten, die Regierungsvorlage wiederherzustellen und die Commissionsbeschlüsse, gegen die an der maßgebendsten Stelle die schwersten Bedenken beständen, abzulehnen. Große Heiterkeit erregte Graf Posadowsky wieder, als er von der

agrarischen Bewegung sagte, daß er sie keineswegs für eine vorübergehende Erscheinung halte und daß, wenn man eine conservative Opposition auf landwirthschaftlichem Boden nicht hätte, man eine solche Bewegung schaffen müßte. Unter gewaltiger Fidelity schloß Graf Posadowsky, der bald rechts, bald links Weifall erntete hatte, mit der Mahnung, noch ein paar Jahre zu warten; Fabius Cunctator sei nicht der schlechteste Taktiker gewesen. Graf Posadowsky hatte nicht so und nicht so geredet, damit Niemand später sagen kann, er habe so oder so geredet. Dann begann Herr Fischbeck, der Partisan Eugen Richters, eine anscheinend sehr böse gemeinte Rede gegen das Gesetz, verstehen konnte man in der brausenden Unruhe so wenig, daß auch jetzt Graf Ballestrem sich genöthigt sah, mehrmals von seinen Hausrechten Gebrauch zu machen. Man verlor freilich an dieser Rede nichts, ihr sachlicher Inhalt ist ja aus der „Freisinn.-Ztg.“ zur Genüge bekannt. Aber nicht nur Herr Fischbeck, sondern auch die folgenden Redner, Herr v. Wangenheim und Herr Baasche, sowie der Vertreter Hamburgs, Bundesrathsmitglied Senator Burchard, hatten schwer mit der steigenden Unruhe zu kämpfen. Endlich machte ein Schlusstrag dem ein Ende. Nicht weniger als dreinamentliche Abstimmungen folgten nun; die erste von den Socialdemokraten votirte über den Schlusstrag, die beiden anderen über die strittigen Paragraphe. Sie alle ergaben bei der Anwesenheit von 285 Mitgliedern des Hauses mit großer Majorität die Annahme sämtlicher Commissionsbeschlüsse. Inzwischen war es aber, als man zum Schluß schritt, 6 1/4 Uhr geworden.

Die Anstrengung konservativer Parteigänger, die Flottenvorlage zum Scheitern zu bringen, dürfen als vereitelt angesehen werden. Dieser Tage hat sich eine in Berlin abgehaltene Versammlung von Notabilitäten des Centrums, auf der die berufenen Vertreter der Provinzialpresse der Partei in bemerkenswerth starker Weise vertreten waren, einmütig über die Unzulässigkeit der prinzipiellen Bekämpfung der Marinevorlage verständigt. Die Centrapartei scheint entschlossen zu sein, die Deckungsfrage sachlich zu behandeln, sie mithin nicht sofort generell für viel später entstehende Bedürfnisse lösen zu wollen. Wie es heißt, will das Centrum, abweichend von den frivolen konservativen Vorschlägen, unter Anderem eine Dividendensteuer vorschlagen, die weit über dem landesüblichen Zinsfuß einsetzt; auch von einer Gerichtssteuer ist die Rede. Von den bayrischen Mitgliedern der Centrapartei scheint die größere Hälfte einer Zustimmung geneigt zu sein.

Bei einem Herrenempfang im Palais des Reichskanzlers vor einigen Tagen sprach sich Admiral Tirpitz

mit großer Zuversicht über die Aussichten der Flottenvorlage aus. Herren aus Süddeutschland betonten, daß die dortige Bevölkerung angesichts der jüngsten politischen Ereignisse sich immer mehr für baldige Annahme der Flottenvorlage ausspreche. Diese soll bereits in der nächsten Woche in der Kommission zur Verathung kommen und noch vor den Osterferien an das Plenum gelangen. Man glaubt nicht, daß eine Auflösung des Reichstags nöthig sein wird.

Aus Kiel schreibt man: Mit dem Beginn des Märzmonats ist eine erhöhte Regsamkeit derjenigen Schiffe der Kriegsstotte eingetreten, die in den heimischen Gewässern Dienst thun. Die erste Division des 1. Geschwaders trifft heute (Donnerstag) von Wilhelmshaven in Kiel ein. Bis zum 10. April werden die Schiffe beider Divisionen Einzelübungen machen und dann eine größere Reise antreten, die sich bis in den Atlantik erstrecken soll. — Zum Chef des zu bildenden 2. Geschwaders wurde Contreadmiral v. Arnim, zum Chef der 4. Division Contreadmiral Bodenhausen, zum 2. Admiral in Ostasien Contreadmiral Friese ernannt. Das Commando des für Ostasien bestimmten großen Kreuzers „Fürst Bismarck“ erhielt Kapitän Göcke. — Die Stammcompagnie der Matrosen-Artillerie für Kiautschou ist mit dem Lloyd-Dampfer „Dresden“ nach Tsingtau abgegangen.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die Frage wegen des Baues von Eisenbahnen im ganzen nordwestlichen Theile von Kleinasien ist heute prinzipiell dahin geregelt, daß der Sultan Rußland das unbedingte Vorzugsrecht gegenüber anderen Nationen einräumt, aber sich das Recht des Baues der Bahnen für eigene Rechnung vorbehält. Die russische Botschaft übermittelte diese prinzipielle Entscheidung nach Petersburg, wo man indessen kaum auf Annahme rechnen kann.

Frankreich.

Paris, 9. März. Die Abendblätter, welche sich fast ausschließlich mit dem Brande des Theatre francais beschäftigen, rühmen die Unerlöschlichkeit der Feuerwehrleute, tadeln jedoch in schärfster Weise die Organisation des Feuerwehrdienstes. In der ersten halben Stunde während des Brandes herrschte Wasser mangel, die meisten Schläuche platzten. Es scheint, daß für die Nachmittagsvorstellung kein entsprechender Feuerwehrdienst eingerichtet war. Auch der eiserne Vorhang functionirte nicht. Seit dem ersten Januar hat es schon dreimal im Theater gebrannt und auf Anordnung der Theatercommission sollten noch neue Vorkehrungen getroffen werden. Der Director des Theaters, Jules Claretie, hat die Angeordneten des Theaters für heute Abend zu einer Versammlung in der Mairie des ersten Arrondissement eingeladen.

Die Schauspielerin Dubsley hat einem Berichterstatter mitgeteilt, sie befand sich entgegen einer früheren Meldung beim Ausbruch des Feuers nicht auf der Bühne, sondern in ihrem Ankleideraum. Sie vernahm dort von der Bühne her ein starkes, wie von einer Explosion herrührendes Getöse und sah, als sie hinauf eilte, die Decoration lichterloh brennen. Während des Brandes haben einige Individuen die allgemeine Verwirrung benutzt, verschiedene Gemälde aus ihren Rahmen zu schneiden und dieselben ungehört mitzunehmen.

Italien.

Rom, 9. März. Es ist vielleicht mehr als Zufall, daß an demselben Tage in unserer Hauptstadt von zwei verschiedenen Seiten Versuche gemacht worden sind, eine Vermittelung zwischen England und den Buren zu veranlassen. Der Papst hat sich unmittelbar an das Cardinalcollegium und dadurch mittelbar an die ganze Welt gewandt; die Radicals andererseits wandten sich an die italienische Regierung und dadurch an die europäischen Diplomaten. In Beziehung auf diese letzteren ist der französische Einfluß klar zu erkennen.

England.

Der Entschluß von Ladysmith scheint Niemand so unerwartet gekommen zu sein wie dem General Buller. Es wird darüber berichtet, er habe geglaubt, die Buren seien entschlossen, ihm den Weg zu verlegen und sandte Lord Dundonald aus, nicht etwa, um als Befreier in die belagerte Stadt einzuziehen, sondern lediglich, um zu rekonozzieren. Dundonald aber bekam nicht einen einzigen Buren zu Gesicht, und so ritt er mit den Seinen, immer sorgfältig, aber umsonst nach dem Feinde auslugend, bis er sich plötzlich den Vorposten White's gegenüber befand. Und so weit war man beiderseits von der Wahrheit entfernt, daß die Engländer sich hüben und drüben für Feinde hielten und fast beschossen hätten. Die Buren hatten den Süden der Stadt ganz unbemerkt geräumt, hielten aber noch alle Positionen im Norden, Westen, Osten und selbst im Südwesten jenseits des Klipflusses. Wenn diese Nachricht richtig ist, erscheint die Meldung des Generals Buller, von der „über sein Erwarten großen Niederlage“ der Buren bei Ladysmith in einem eigenthümlichen Lichte.

Wenn englische Meldungen bisher immer wieder die Legende von der Kriegsmüdigkeit der Transvaaler oder der Freistaater aufreichten und damit wenig Glauben fanden, so ist jetzt jeder Zweifel beseitigt, daß die Buren bis zum Aeußersten ihren Freiheitskampf gegen die englischen Eroberer fortsetzen werden. Schon der Correspondent eines sonst wenig zuverlässigen Londoner Blattes wußte vor einigen Tagen von einer Aeußerung des Präsidenten Steijn zu berichten, daß die Buren bis auf den letzten Mann kämpfen würden und ehe die Engländer Pretoria einnehmen, würden Dinge geschehen, worüber Europa staunen würde. Das läßt auf einen Kampf bis aufs Messer schließen. Ja, aus Brüssel kommt aus Kreisen, die der Transvaalgeandtschaft nahe stehen, die Meldung, daß, wenn England die Einverleibung der Burenstaaten anstreben sollte, die Buren dann eher die Städte niederreißen, das Land verwüsten und mit Weib und Kind auswandern würden, als die englische Oberhoheit anerkennen.

Sankt Helena, der Inselkerker des großen Napoleon, soll nun auch das Gefängniß des tapferen Generals Cronje werden. Hoffentlich haben die Engländer in der Behandlung ihrer Gefangenen inzwischen solche zivilisatorische Fortschritte gemacht, daß der Buren general in der Felseninsel nicht, gleich dem forsifischen Welteroberer, seine Folterkammer und sein vorzeitiges Grab findet. Die Engländer scheinen vor den Aufstandsgelüsten der Kapholländer doch einen heillosen Respekt zu haben, da sie es für nötig halten, Cronje mit seiner tapferen Schaar so weit fortzuschaffen.

In einem ausführlichen Bericht aus Mafeking vom 19. Februar heißt es: Aus Kimberley kommt die Nachricht zu uns, daß dort Pferdefleisch gegessen wird. Wir kennen das schon lange, bereits vor mehreren Wochen wurde befohlen, alle durch die Beschließung getödteten Pferde dem Verpflegungs-Commissariat abzuliefern. Wir kochen oder braten seitdem unsere tägliche Portion, so gut es gehen will, und suchen auf den Geschmack möglichst wenig zu achten. Alle Luxusartikel sind längst erschöpft oder für die Hospitäler requirirt. Der Kinderfriedhof neben dem Frauenlager wächst Tag für Tag, die armen Kleinen leiden schwer unter den Bitternissen der Belagerung. Unsere anfängliche Fröhlichkeit und gute Laune wollen uns verlassen. Seit Beginn der Einschließung sind 292 Personen getödtet worden oder an Krankheiten gestorben.

Ein Offizier, der an dem Sturm auf Pieters Hill theilgenommen hatte, erzählt einem Telegramm aus Pietermaritzburg zufolge eine tragische Geschichte vom Tode eines schönen Burenmädchens von 19 Jahren. Sie erhielt im Kampf einen Schuß in die Brust. Kurz vor ihrem Tode gab sie an, man habe sie, als die anderen Frauen im Burenlager nordwärts zogen, nicht fortgelassen, weil sie eine ausgezeichnete Schützin sei. Der Gewährsmann bekundet, daß in den verlassenen Burenpositionen sich untrügliche Anzeichen fanden, daß Frauen in großer Zahl durch Laden von Gewehren am Kampfe theilhaftig gewesen wären.

Transvaal.

Pretoria, 7. März. Meldung des Reuter Bureau.

In allen Kreisen wird die große Befriedigung ausgedrückt über die Höflichkeit, mit der Cronje sowohl nach der Uebergabe wie bei seiner Ankunft in Capstadt von den Engländern behandelt wurde. Präsident Krüger beauftragte zur Zeit die Commandos im Süden von Bloemfontein. Bei Mafeking wird gefochten. Alle Außenforts, bis auf eines, sind von den Buren genommen.

Bloemfontein, 6. März. Präsident Krüger traf hier ein und wurde vom Präsidenten Steijn auf dem Bahnhofe empfangen. Krüger richtete eine Ansprache an die Menge, in welcher er ausführte, wenn das Volk im Glauben fest bleibe in der Zeit der Noth, dann werde Gott den Lauf der Dinge bald wieder zu seinen Gunsten wenden. Aus dem Süden und aus dem Westen werden keine Bewegungen gemeldet. Diese Ruhe wird jedoch als Stille vor dem Sturm angesehen.

Das Erscheinen der Präsidenten Krüger und Steijn im Lager am Modderflusse rief eine tiefgehende Begeisterung hervor. Die Siegeszuversicht aller Buren ist ungebrochen. Die Stellung bei Abrahamskraal wird nur so lange gehalten, bis die schweren Geschütze in der Hauptstellung aufgestellt worden sind. Tausende bisher dienstbefreiter Volontaire bieten sich überall freiwillig zum Kriegsdienste an. Die Frauen übernehmen den Schuß-Dienst im Innern des Landes und drängen ihre Männer, an die Grenze abzugeben. Die Freistaater wie die Transvaaler zeigen eine unerschütterliche Entschlossenheit und einen felsenfesten Glauben an einen endlichen Sieg. Die Hauptcorps von Ladysmith blieben in Natal in den Biggarsbergen unter General Louis Bothas Oberbefehl. General Dewet erhielt den Oberbefehl am Modderflusse, während General Joubert die gesammten Operationen leitet.

Deutsches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 10. März.

Niedererzgebirgischer Turngau. Der diesjährige Gautag findet am 18. März, Vormittags 11 Uhr, im Schützenbaue zu Callenberg statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Feststellung der Anwesenheitsliste. 2. Jahresberichte: a. des Gauvertreter; b. des Gauturnwarts; c. des Gautassenwarts. 3. Wahl von drei Rechnungsprüfern. 4. Festsetzung der Gausteuer. 5. Gauturnraths-Wahlen. (Es scheiden aus: Meyer-Lugau, Selmann und Pöhlmann-Hohenstein-Ernstthal, Gruhl-Callenberg, Schramm-Nußdorf.) 6. Wahl von 3 Abgeordneten für den Kreisturntag. 7. Kreisturntag. 8. Gauturnfest in Oberlungwitz. Nach § 6 des Grundgesetzes hat jeder Verein bis zu 100 steuerzahlenden Mitgliedern 2 Abgeordnete, für je weitere 50 Mitglieder (Bruchtheil voll gerechnet) einen Abgeordneten mehr zu entsenden.

König Albert und Königin Carola von Sachsen sind diese Woche in Mentone zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Sie fuhr von Ventimiglia aus im Wagen nach Mentone und der König erklärte dem ihn an der Grenzbrücke erwartenden Polizei-Sicherheitschef Paoli und dem Bürgermeister in Vionès: „Ich bin sehr erfreut, im schönen Süden weilen zu können, und hoffe vor allem, daß man mein Incognito wahr, ich brauche Ruhe, nichts als Ruhe, und möchte so zu sagen bürgerlich leben.“

Nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse der Reichstagskommission über das Fleischschau-Gesetz sind, wie das „Chemnitzer Tageblatt“ berichtet, seitens des Verbandes der Textilindustriellen und der Vereinigung der Wirkwaarenfabriken von Chemnitz und Umgebung an den Reichskanzler und an das Ministerium des Innern eingehend begründete Eingaben abgefaßt worden, in denen unter Hinweis auf die hochentwickelten Beziehungen der Chemnitzer Textilindustriellen mit den Vereinigten Staaten gegen die Beschlüsse der Reichstagskommission Einspruch erhoben wird.

Die bei dem Königl. sächsischen Militärvereinsbund bestehende Sachsenlistung zum Gedächtniß Kaiser Wilhelm I.: der unentgeltliche Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, hat im vorigen Jahre 4573 Stellen angeboten erhalten, 1997 Stellen wurden gesucht, 1278 Gesuchsteller unter gebracht.

Ehre einlegen wird Sachsen in Paris mit seiner Ausstellung Meißner Porzellans. Die Königl. Porzellanmanufaktur hat kürzlich eine kostbare Sammlung ihrer prächtigsten Erzeugnisse zu mehrtägiger Besichtigung in einem Räume ausgestellt, der in seinen Maßen genau dem entsprach, der ihr von der Ausstellungscommission zur Verfügung gestellt worden ist. Bei allen Besuchern dieser Schatzkammer herrschte nur eine Stimme der lebhaftesten Anerkennung und Bewunderung über die durch plastische Darstellung, Farbenpracht und geschmackvolle Eleganz gleich ausgezeichneten Kunstwerke. Das Brunnstück der ersten Abtheilung bildete ein 3 m hoher, 2 m breiter von unten nach oben sich verjüngender Spiegel mit Konsole der nach den Formen des Originals hergestellt wurde, das König-Kurfürst Friedrich August III. im Jahre 1750 dem Dauphin von Frankreich dem Gemahl einer sächsischen Prinzessin zum Geschenk gemacht hat. Wohin dieser Spiegel gekommen, ließ sich nicht ermitteln; wahrscheinlich ist er in den Stürmen der Revolution barbarischer Zerstörungswuth zum Opfer gefallen. Der Eindruck dieses einzigen Kunstwerkes muß bei Lichterglanz ein geradezu feenhafter sein. Trotz der Hierlichkeit der Arbeit beträgt das Gewicht des Spiegels mit dem Holzrahmen, auf

dem er montirt ist, zehn Centner: sein Werth wird auf 10 000 M. veranschlagt. Obschon nun die einzelnen Figuren und das Bouquet abgenommen und besonders verpackt werden, wird es doch große Mühe kosten, das werthvolle Stück in Paris unbeschädigt zur Aufstellung zu bringen.

In ihrem Bericht über die wegen Errichtung von Amtsgerichten eingegangenen Petitionen beantragen die Finanzdeputation A und die Gesetzgebungs-Deputation der Zweiten Kammer, die Petitionen wegen Errichtung von Amtsgerichten in Rötha und Wilkau der Königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, die Petitionen von Brandis, Gottleuba, Schöneck, Strehla, Weissenberg und Zwönitz zur Kenntnisaufnahme zu überweisen und die Petitionen von Geringswalde, Geyer, Grünhain, Hartha, Köhschenbroda, Lugau, Lunzenau, Meinersdorf, Delsnitz i. G., Thalheim, Thum, ferner die Petition der Stadt Borna, vom Bezirke des Amtsgerichts Borna keine Ortschaften abzutrennen, sowie endlich die Petition von Moritzburg, insofern sie sich auf die Errichtung eines Amtsgerichts bezieht, auf sich beruhen zu lassen.

Herr Stadtrath Winkler in Glauchau hat, wie in einer der letzten Rathssitzungen mitgeteilt wurde, in eingehender Weise Erörterungen angestellt, wie das dortige Stadtmusikchor umgestaltet werden könne, dahin, daß die Mitglieder nicht mehr auf Theilung spielen, sondern feste Besoldungen erhalten. Man erklärt sich im Rath im Allgemeinen mit den Vorschlägen des Herrn Stadtrath Winkler einverstanden und es soll nunmehr zunächst festgestellt werden, in wie weit die Mitglieder des Stadtmusikchors selbst mit einer entsprechenden Umgestaltung einverstanden sind.

Chemnitz, 9. März. Auf furchtbare Weise wurde, wie bereits kurz gemeldet, der technische Director der Papierfabrik Einsiedel, Herr Münzner, der seit 1. October 1898 sein Amt bekleidet, den Seinen plötzlich entzogen, indem derselbe in einem mit Chloralkalilösung gefüllten Behälter fiel und darin sofort den Tod gefunden hat. Der Verunglückte hatte mit einem Arbeiter an dem erwähnten Behälter zu thun. Als der Arbeiter, der zur Herbeiführung einiger für die vorzunehmende Arbeit nöthiger Gegenstände weggeschickt worden war, zurückkehrte, fand er den Bedauernswerthen regungslos in der gefährlichen Flüssigkeit vor. Man vermuthet, daß Herr Director Münzner durch die entzündenden Gase betäubt worden und in Folge dessen in den Behälter gefallen ist. Herr Director Münzner war zur Zeit Wittwer und hinterläßt 5 unverfögte Kinder, die ihm seine zwei verstorbenen Gattinnen hinterlassen hatten. — Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung einer angesehenen Kaufmannsweib. Die etwa 40jährige „Dame“ soll nicht nur selbst in unerlaubten Beziehungen zu einem den besten Gesellschaftskreisen angehörenden Fabrikanten von hier gestanden haben, sondern sie soll auch noch zur Kupplerin an ihrer leblichen 18 Jahre alten Tochter geworden sein. Es steht ein Scandalprozeß in Aussicht.

Zwickau, 8. März. Nach dem Streife ist der Kohlenverfaß bedeutend gestiegen. Vorige Woche kamen ab hier 38,357 Tonnen (7910 Tonnen mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres) zum Verfaß.

Eythra, 8. März. Gestern abend nach 6 Uhr brach in der hiesigen Pappfabrik, die Kommerzienrath Sarfert in Reichenbach gehört, infolge eines Kurzschlusses an der elektrischen Leitung Feuer aus, das in den reichlich vorhandenen Vorräthen an Pappe eine so gute Nahrung fand, daß binnen 2 Stunden das ganze Fabrikgebäude in Asche lag. Die 14 zu Hilfe gekommenen Spritzen suchten das Maschinenhaus zu retten, vermochten es jedoch nicht. Nur das Wohnhaus und der Kohlenschuppen sind vom Feuer verschont geblieben. Die hiesige Feuerwehr ist noch heute mit dem Wegräumen der Trümmer beschäftigt. Sobald die glimmenden Pappstücke von einem Lufthauch berührt werden, schlagen die Flammen wieder lichterloh hervor. Das Feuer verbreitete am Abend einen so hellen Schein, daß es weithin wahrgenommen wurde. Große Funfengarben flogen in der Luft umher und bedrohten auch andere Gebäude. Da die Fabrik, die übrigens verpachtet war, ziemlich isolirt liegt, so wurde weiterer Schaden nicht hervorgerufen.

Gerichtsverhandlungen.

Zwickau, 7. März. Heute befand sich die 39 Jahre alte, in Ulsdorf geborene Schuhmachersweib Frau Ernestine Wilhelmine Raabe geb. Partzun in Langenchursdorf auf der Anklagebank, deren Chemann am 20. v. M. vom hiesigen Rgl. Schwurgerichte wegen Brandstiftung zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt worden ist. Raabe hat vor 3 Jahren sein eigenes Wohnhaus in Langenchursdorf vorsätzlich in Brand gesteckt. Der verhehl. Raabe wurde nun heute zur Last gelegt, es unterlassen zu haben, von diesem ihr bekannten Vorhaben ihres Chemannes der Polizeibehörde Anzeige zu machen. Weiter sollte sie verschiedene Gegenstände im Werthe von etwa 50 Mark, die sie vor dem Brande bei Seite geschafft hatte, bei der Landwirtschaftlichen Feuerversicherungs-Gesellschaft im Königreiche Sachsen als verbrannt angemeldet und bezahlet genommen haben. Das Urtheil gegen verhehl. Raabe lautete wegen Vergehens gegen § 139 des Strafgesetzbuchs und Betrugs auf 2 Monate 4 Tage Gefängniß.

Altdeutsche Trinkstube.

Sonnabend, Sonntag und Montag
Concert von Vogel's humoristischen Sängern
 (6 Damen und 3 Herren).
Programm grossartig und reichhaltig.

U. A. gelangt zur Ausführung:
 1) Damen-Ensemble. 2) Opern-Revue. 3) Gretchen von Osterloh, Arien u. Lieder-
 sängerin. 4) Herr Long Adolphi, Grotesk-Humorist. 5) Fr. Henry Trebert, Soubrette.

6) **Mr. Romani vom Jardin de Paris**
 bläst zu gleicher Zeit zweistimmig 2 Pison, 2 Waldhörner oder Trompeten. Mr. Romani
 ward 3 Monate im Jardin de Paris engagirt und wurde für die Dauer der Weltausstellung
 reengagirt.

7) Fr. Hedwig Hammerschmidt, Tanz-Chansonette. 8) Geschwister Silvana, Duettisten.
10 Minuten Pause.

9) Damen-Ensemble. 10) Fr. Else Wittlinger, Chansonette. 11) Herr Long Adolphi,
 Humorist. 12) Fr. Clara Boose, jugendliche Chansonette. 13) Musikpièce. 14) Heitere
 Revue. 15) Schlussmusik.

Es ladet ergebenst ein

Oswald Hagemann.

Werner's Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag  großer
bayerischer Bockbier-Ausschank.
 Es ladet freundlichst ein **Ferd. Werner.**

Gasthaus zur Zeche.

Sonntag und Montag
gr. Bockbier-Ausschank.
 Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
 Abends 9 Uhr Fest-Colonaise.
 Montag:
 Schweinsknochen, sowie Sauerbraten mit
 vogtländischen Klößen.
 Es ladet ergebenst ein **Oswald Ante.**

Restaurant Bergmannsgruß.

Heute Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein **Weißbach.**

Landwirthschaftlicher Verein Hohenstein-Ernstthal u. Umg.

Sonntag, den 11. März Nachmittag 1/4 4 Uhr findet im
 Gasthof „zum Roß“ hier ein

Vortrag

statt. Herr Oberlehrer Dr. Müller aus Rochlitz über:
**„Rathschläge zur Erhöhung des landwirth-
 schaftlichen Reinertrags“.**
 Hierzu werden alle Mitglieder sowie alle Nachbarvereine und
 Freunde der Landwirthschaft freundlichst eingeladen.
Paul Uhlmann, Vors.

Grundstücksverkauf.

Das dem unterzeichneten Turnverein gehörige **Grundstück**,
 30, a groß, in der Nähe des Neustädter Schützenhauses an drei
 Straßen gelegen, welches sich bestens zu Baustellen eignet, ist sofort
 zu verkaufen. Kaufsbedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen
 bez. Kaufsangebote anzubringen.
Hohenstein-Ernstthal (Neustadt).
Der Turnverein daselbst.
Karl Feldmann, z. Z. Vors.,
 äußere Dresdnerstr. 6.

Richters Kaffee

in hervorragend guten Qualitäten
 aus der Handlung von
Max Richter, Leipzig,
Rgl. Sächs. Hoflieferant,
 sind in 1/2- u. 1/4-Pfd = Packungen
 pro Pfund zu 100, 120, 160,
 180 u. 200 Pfg. in Hohenstein-
 Ernstthal nur allein zu haben im
 Chocoladen-Geschäft von

Ernst Schrapf,

Bahnstr. 10 u. Dresdnerstr. 38.

Gardinen

sowie Spachtelborden und
 Vitragenstoffe empfiehlt stets
 in den neuesten Dessins in größter
 Auswahl billigst

Alma Dehne,

Weintellerstr. 3.

Max Sonntag

Obertirschheim
 Uhrmacher
 Uhrenhandlung.

Feld- und Wiefengrundstück,

welches sich sehr gut zu einer
 kleinen Deconomie = Wirthschaft
 eignet, soll billig verkauft oder
 verpachtet werden.
Louis Schmidt, Altstadt.

Kranken

gebe ich herzlich gerne aus grosser
 Dankbarkeit, ohne Kosten gratis Aus-
 kunft über ein Heilverfahren, das mir
 und vielen Tausenden vollständige Hei-
 lung gebracht hat.
P. J. Häring, Aachen, Pontstr. 56.

Wettiner Hof.

Heute Sonnabend
 Schweinsknochen mit vogtländischen Klößen.
 Sonntag
 Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen.
 Für warme und kalte Speisen
 ist bestens gesorgt.
 Hochachtungsvoll
Paul Böhlmann.

Restaurant zur Börse,
 Weintellerstraße.
 Jeden Sonnabend, von Abends 6 Uhr an
Schweinsknochen mit Klößen.
 Ergebenst ladet ein **Fritz Fleischer.**

Café Central.

Den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend
 empfehle meine Localitäten einer geneigten Beachtung.
Gutgepflegte Biere, Weine, Liqueure.
Reichhaltiges Conditorei-Büffet.
 Mit aller Hochachtung
Rudolf Schelske, Conditior.

Café Central.

Restaurant Windmühle.
 Empfehle meine
schönen Localitäten
 dem geehrten Publikum zum gefl. Besuch.
 Diverse Speisen, ff. Biere u. andere Getränke.
 Hochachtungsvoll **Paul Gräfe.**

Gasthof Ursprung.

Heute Sonntag und morgen Montag
Schweinsknochen-Schmaus.
 Sonntag von 4 Uhr an
starkbesetzte öffentliche Extra-Ballmusik,
 gespielt von der **Buren-Capelle.**
 Recht zahlreichem Besuch sieht freundlichst entgegen
Franz Frommer.

Gasthof Falken,

schönstes Saal-Etablissement der Umgegend.
 Heute Sonntag, den 11. März
Saalweibe und großer öffentlicher Ball,
 wozu ergebenst einladet **G. Schubert.**

Obstbauverein Ernstthal.

Morgen Sonntag, den 11. März, Nachmittag punkt
 5 Uhr im Saale des Gasthofes zum grauen Wolf
Vortrag
 des Herrn Obstbauwandlehrer Schander-Bauken über:
„Rationelle Düngung des Obstbaumes“.
 Alle Mitglieder und sonst sich dafür Interessirte werden
 hierzu eingeladen.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
Der Vorstand.
Wilhelm Lahriz, d. Z. Vors.

Rekruten! — Neustadt.

Heute Sonntag, Nachmittag punkt 3 Uhr
außerordentliche Versammlung
 im **Wettiner Hof**, wozu alle Mannschaften, welche sich am
 22. März zu stellen haben, dringend gebeten werden, nochmals,
 aber zahlreicher zu erscheinen.
Mehrere Rekruten.

Taschenuhren,

Ohringe, Broschen, Ringe, Armbänder u. Ketten
 empfiehlt als passende **Confirmationsgeschenke** in großer
 Auswahl zu billigsten Preisen
Clemens Hösel, Uhrmacher,
Hohenstein-Ernstthal (Neustadt).

Redigirt, Druck und Verlag: Richard Deder, Hohenstein-Ernstthal.

Hierzu 1 Beilage, sowie das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 11.

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz,

Gersdorf, Lugau, Wästenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken u. s. w.

Nr. 58.

Sonntag, den 11. März 1900.

Beilage.

Restaurant Johannesgarten. Heute Sonntag humorist. Gesangs-Concert von der Gesellschaft „Humor“ aus Chemnitz. Anfang 3 Uhr. Wer lachen will, muß kommen! Ergebenst ladet ein Gustav Hoppe.

Zum Wind. Heute Sonntag u. Montag echt Kulmbacher Bockbier-Ausschank (v. Sandler), wobei mit ff. **Bockbraten** bestens aufwartet. Ergebenst Th. Zahritz.

Anzug- und Hosen-Stoffe sowie **schwarze Stoffe** zu Braut- und Gesellschafts-Anzügen sind wieder eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen **verw. Tuchhändler Trölsch.**

Bekanntmachung.

Montag, den 12. März d. J. Hr. Vormittags 9 Uhr wird in der Hausflur des hiesigen Rathhauses (Altstadt) das minderwertige, nicht bankwürdige Fleisch eines Bullen, bei dem eine Finne gefunden worden ist, öffentlich verkauft.

Der Preis beträgt à Pfund 50 Pfg.
Hohenstein-Ernstthal, den 10. März 1900.

Der Stadtrath.

J. B.
W. Reifig.

Vermischtes.

* Nanfen ist in Berlin interviewt worden. Er theilte mit, daß er in etwa zwei Monaten seine wissenschaftliche Expedition im Auftrage der norwegischen Regierung ausführen werde; dieselbe werde nur in die nördlichen Meere führen, und zwar nicht weit hinaus. Es werde dazu ein besonderes Schiff gebaut, wie der „Fram“, aber kleiner. Für die Zukunft habe er Pläne, über welche er sich im Augenblick vor der Öffentlichkeit aber noch nicht aussprechen wolle. In Bezug auf Andree sagte Nanfen: „Ach! der arme Andree! Sie wissen, daß ich am längsten auf seine Wiederkehr vertraute. Aber jetzt hoffe ich nicht mehr. Ich halte es für ausgeschlossen, daß er und seine Gefährten noch am Leben sind. Wäre dies der Fall, so hätte unbedingt eine Nachricht von ihm uns erreichen müssen. Wenn überhaupt, so wird man nur ihre Leichen auffinden.“ — „Halten Sie den von Andree gewiesenen Weg für gangbar?“ — „Gangbar durchaus, aber nicht lohnend genug. Die Ausbeute eines derartigen Unternehmens kann doch immer nur gering sein. Nach dem Nordpol zu fliegen, ist doch etwas wesentlich anderes, als sich durchzukämpfen. Den Schatz unserer Erfahrungen hat auf allen Gebieten allein der Kampf gezeitigt, und auf dem Gebiete der Polarforschung ist es ganz gewiß der Kampf gewesen. Andree's Project war gut, doch er muß bei der Durchführung einen Fehler gemacht haben. Welchen Fehler — ja, wer vermag das zu sagen. Das ist das Geheimniß des Mannes geblieben, der daran zu Grunde gegangen ist.“

* Der in Berlin im Alter von 74 Jahren verstorbenen Geh. Commerzienrath Karl Bechstein war eine tiefe Künstlernatur, von inniger Liebe zur Musik erfüllt. 1826 zu Gotha geboren, arbeitete er zunächst in verschiedenen Pianoforte-Fabriken, und wurde 1848 Geschäftsführer der Firma Perraub; dort blieb er bis 1852, machte sodann Studienreisen nach Paris und London, um sich auf reiche Erfahrungen gestützt, 1856 in Berlin zu etabliren. Er gründete sein Geschäft mit nur geringen Mitteln, bald jedoch nahm es dank seiner eminenten Tüchtigkeit einen großen Aufschwung, sodaß sich viele große Meister für seine Fabrikate interessirten. Hierdurch wurde er in die Lage versetzt, sich mehr und mehr dem Bau großer Concertflügel zuzuwenden. Schon seit Jahren beschäftigt die Firma, der er den Namen und ihren Weltruf gegeben, mehr als 1000 Arbeiter; in den Weltausstellungen in London 1862, Paris 1867 und Sydney 1880 wurden seine Fabrikate mit ersten Preisen bedacht.

* Der Reichsapfel Wilhelms I. Kaiser Wilhelm war ein besonderer „Liebling der Götter“; und doch ist ihm an einem seiner wichtigsten Tage ein Unglück verheißendes Zeichen geworden, und zwar am Tage seiner Krönung zum König von Preußen, am 18. Oktober 1861. Von einem Flügel des Schloßgebäudes in Königsberg aus war damals nach der Schloßkirche eine

Art Brücke geschlagen, über die sich der imposante Krönungszug nach dem Gotteshaufe bewegen sollte. Alles war zu diesem Kirchgange bereit. Barhäuptig und vom Krönungsmantel umwallt, stand der König inmitten der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses in dem Narwe, aus welchem die Brücke betreten werden sollte. In der Nähe des Monarchen lagen auf einem Tische die Krönungsinsignien, die ihm voraus getragen werden sollten. Der König ergriff prüfend den Reichsapfel, der bekanntlich aus zwei Theilen zusammengesetzt ist, die durch einen goldenen Reifen umfaßt sind. Aber was geschah? Das Kleinod entglitt der Hand des Königs und fiel zu Boden. Hierbei löste sich der goldene Reif ab und der Reichsapfel trennte sich in zwei Hälften, die auf dem Teppich liegen blieben. Der König wurde marmorbleich: ein überaus peinliches Gefühl bemächtigte sich auch der Zeugen dieses Vorfalles, der als böß's Omen gedeutet wurde. Prinz Albrecht, der Bruder des Königs, beugte sich nieder, hob die Theile des Reichsapfels auf und versuchte, diese wieder zusammenzuführen. Es gelang ihm aber nicht. Ebenso vergeblich bemühte sich der Prinz Carl. Als schließlich die Verlegenheit über dieses Mißgeschick ihren Höhepunkt erreicht hatte, trat ein französischer Kammerdiener der Königin Augusta hinzu, und seinen Versuchen gelang es glücklich, die beiden Hälften des Reichsapfels im Falz richtig zusammenzuschließen und den goldenen Reifen ordnungsmäßig umzulegen, so daß nun der durch den bösen Zwischenfall schon etwas verzögerte Kirchgang endlich angereiten werden konnte. Das unheilvolle Anzeichen hat keine Erfüllung gefunden. Spätere Zeichen-deuter haben es sogar als glückliche Verheißung ausgelegt, die ein Jahrzehnt später durch Vereinigung der bis dahin getrennt gewesenen Reichshälften ihre schönste Erfüllung gefunden hat. Auch wieder ein Franzose — Napoleon III. — hat, wenn auch unfreiwillig, dazu beitragen müssen, daß diese Vereinigung zu Stande gekommen ist.

* Bei den Fettleibigen. Bekanntlich findet sich in Centralasien ein Volk von Riesen, und in Centralafrika ein Volk von Zwergen — nun hat man auch eine besondere Rasse von Fettleibigen entdeckt. Bei der letzten Volkszählung in den Vereinigten Staaten wurde konstatiert, daß die Erwachsenen des Dorfes Serbia im Indianergebiet zwischen 90 bis 150 Kgr. wiegen. Bei einer Bevölkerung von 206 Personen erreichten, nach einer Mittelheilung der „Froude“, 12 Männer das Gewicht von 110 Kgr., 15 Frauen 120 Kgr. Eine junge, 16jährige Indianerin wog 240 Pfd. und der Bäcker des Ortes über 300 Pfd. Die Anlage zur Fettleibigkeit scheint in dem genannten Dorfe erblich zu sein.

* Aus dem Leben eines Circus-Clown. Der populärste und beliebteste Circus-Clown Amerikas, Daniel Mac Barin, besser bekannt unter dem Namen „Dan Rice“, ist, 77 Jahre alt, als verhältnismäßig armer Mann in Long Branch, Newjersey, gestorben. Er war zuerst Milchausfahrer, dann Droschkentischer, wandte sich dann aber von New-York nach Pittsburg, wo er großen Erfolg als Minstrelsfänger und Aussteller von dressirten Schweinen errang. Im Jahre 1844 kam Dan Rice als Circus-Clown nach New-York und erwarb sich in diesem Verufe bald einen Namen, der in den ganzen Vereinigten Staaten bekannt wurde. Als der Bürgerkrieg ausbrach, machte er mit seinem Circus gerade eine Reise durch die Südstaaten, wodurch im Norden das Gerücht entstand, daß Dan Rice „zu den Rebellen“ übergegangen sei. Als er dann später in Philadelphia erschien, wurde er von einer riesigen Zuschauermenge mit feindseligen Kundgebungen empfangen. Er ließ den Tumult ruhig austoben und gab dann die feierliche

Erklärung ab, daß er immer noch ein treuer Union-Anhänger sei und nur durch die Macht der Verhältnisse im Süden zurückgehalten wurde. Die Zuschauer ließen sich anscheinend überzeugen, doch mit seinem Circus ging es abwärts, und schließlich sah er sich genöthigt, wieder für Lohn zu „arbeiten“. Er verdiente Millionen, aber er war ein höchst freigebiger Mann, der viele Wohlthätigkeitsinstitute mit riesigen Summen unterstützte. Als die Bundesregierung ihm 130 000 M. Ersatz bewilligte für seinen Dampfer, den General Fremont während des Bürgerkrieges beschlagnahmte, ersuchte er den Präsidenten Lincoln, die ganze Summe zum Besten der verwundeten Soldaten zu verwenden. Diese Freigebigkeit machte McBarin zum armen Manne.

* Der Handschuh stirbt! Noch ist es freilich kein Sterben, sondern nur ein starkes Dahinschwinden. Der schützende Handschuh, der die Hand bei kaltem Wetter vor Frost bewahrt, wohl auch der Ballhandschuh, der den Austausch der Transpiration unter den Händen des Tanzenden verhütet — diese beiden Handschuhe sind in ihrem Bestande noch nicht gefährdet. Der Schwund gilt dem Handschuh, der bisher als unerlässlicher Theil einer eleganten Toilette gegolten hat, und dem nun die Mode den Krieg erklärt hat. Auf Soirées, in den Theatern, bei Empfängen, kurz überall, wo man in Gesellschaftstoisette erscheint, ist es nicht mehr chic, Handschuhe zu tragen. Seitdem für alle, welche sich nach der Mode kleiden, der früher nur für festliche Anlässe bestimmte weiße Handschuh zum üblichen Straßen-Handschuh degradirt wurde, kommt man wohl mit dem weißen Handschuh bekleidet in die Garderobenräume, legt ihn aber ab, ehe man in die Salons oder in die Loge tritt. — Woher diese Kriegserklärung der Mode gegen den Handschuh? Viele sind der Ansicht, daran sei die Thatsache schuld, daß die seit Jahrzehnten außer Uebung gekommene Sitte, den Damen die Hand zu küssen, wieder aufkam. Sehr verlockend ist es ja nicht, statt der Hand einen Handschuh zu küssen. Als zweiter Grund wird angeführt, daß die Damen ihre schönen, wohlgepflegten, schlanken Hände lieber zeigen wollen als die Handschuhe, welche die Formen der Hand eher verkrüppeln, als zur Geltung bringen. Auch das ist ein Grund, der sich hören läßt, aber noch immer nicht der entscheidende. Die Hauptursache für die Berrufserklärung des Handschuhs liegt in den — Ringen, welche neuesten, seit etwa einem Jahre, die Damen an ihren Fingern tragen. Früher gab es zwei oder höchstens drei Ringe an der rechten Hand. Heute ist die Ringmode bereits so weit geblieben, daß es ärmlisch aussieht, wenn eine modische Dame nicht mindestens fünf und obendrein fünf große, in ihren Köpfen phantastisch geformte, mit ganzen Zeichnungen in Edelsteinen versehene Ringe trägt. Viele der weiblichen Elegants aber zieren mit Ausnahme der Daumen alle übrigen acht Finger ihrer Hände mit je einem oder zwei Ringen. Ueber diesen massigen Aufputz von Gold und Edelsteinen ist es nun unmöglich, Toilette-Handschuhe zu tragen, und so muß der Handschuhmacher dem Juwelier vielfach das Feld räumen.

Fürkin und Märthlerin.

Roman von L. Stratenus.

Authorisirte Uebersetzung von G. Kay.
13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Gisela sah sofort ein, daß er vor ihr im Empfangsaale sein würde, aber um das unmöglich Scheinende möglich zu machen und noch rechtzeitig an der Seite ihrer Mutter zu sein, vergaß sie ihre fürkliche Würde und wurde wieder ganz ein übermüthiges Kind, indem

Die breite Marmortreppe buchstäblich hinabsprang. Die Folge davon war, daß die Füße sich in die ihr ungewohnten, Schleppe verwickelten und sie auf den Marmor-Fußboden unten gefallen sein würde, hätte der Kaiser nicht rechtzeitig die malerische Erscheinung bemerkt und die Gefahr vorausgesehen, die in einem Augenblick ihrem Leben ein Ende hätte machen können.

Mit einem einzigen Sprunge war er unten an der Treppe, und in der nächsten Sekunde fing er das unvorsichtige Kind in seinen Armen auf. Ihre Locken hatten sich durch den Fall aufgelöst und umgaben ihre schlanken, aber bereits so schönen Formen, wie ein anderer, viel kostbarer Dolman.

„Haben Sie sich verletzt?“ fragte der Kaiser, sie mit ungekünstelter Bewunderung anstaunend.

Gisela fühlte sehr wohl, daß Teilnahme über irgend eine Verletzung allein ihren Verstoß gegen alle Höflichkeit vergessen machen konnte, aber sie war nicht im Geringsten verletzt; ihr Kopf schwindelte nicht einmal von dem Falle, und es wäre ihr unmöglich gewesen, etwas vorzugeben, woran sie nicht litt. Eine ihrer vornehmsten Eigenschaften, für welche sie leider! in späteren Jahren wie für eine Missethat büßen mußte, war ihre vollkommene, ungekünstelte Natürlichkeit.

„Nein, mich schmerzt durchaus nichts“, antwortete sie schnell und fuhr dann mit einer allerliebsten, halbverlegenen Ungezwungenheit fort, „aber viel schlimmer als mein Fall ist mein anscheinender Mangel an Anstand, Ihre Majestät nicht an der Seite meiner Mutter erwartet zu haben. Man veräumte, mich rechtzeitig zu rufen, und wenn ich einmal bei der Arbeit bin, vergesse ich die Stunde. Wollen Sie hier damit beginnen, Ihr Recht der Gnade auszuüben, Sie? Es möge Ihnen Glück bringen!“

„Ist das ein Gelübde?“ fragte der junge Fürst, allein für sie verständlich, während er sich über ihre Hand beugte und seine Lippen darauf drückte.

Diesmal antwortete sie nicht, sie war bewegt, ohne sich den Grund davon erklären zu können.

„Ich danke Eurer Majestät für die freundliche Weise, wie Sie meinem unverbesslichen Töchterchen ihre Schuld verziehen haben“, sprach der Erzherzog, wenn auch mit lächelnder Miene, aber doch einen strengen Blick auf Gisela werfend, so daß diese nur zu gut begriff, wie ihr Vater über diesen Verstoß dachte. Wir wollen uns jetzt in den Empfangssaal begeben, wohin sich die Prinzessin verfügen wird, sobald die Unordnung ihrer Toilette wieder verbessert ist.“

Kaiser Salvator's Augen glitten noch ein letztes Mal mit bewunderndem Ausdruck über den königlichen Mantel von goldenem Haar; er verbeugte sich dann mit außerordentlicher Höflichkeit und sagte:

„Ich darf wohl hoffen, daß Ihre Hoheit uns nicht zu lange Ihrer Gesellschaft berauben werden.“

„Oh nein, nein, ich bin sofort wieder unten!“ erwiderte Gisela mit einer tiefen Verbeugung und stieg die Treppe hinauf, sobald die Herren weiter geschritten waren.

Oben angekommen, traf sie die Remble, die, von Neugier getrieben, sich über das Treppengeländer gelehnt hatte und so Zeuge des Vorfalles gewesen war.

„Oh, Kind!“ flüsternte sie, ganz vergessend, ihrer früheren Schülerin irgend einen Titel zu geben. „Was haben Sie nur angestellt! Ich glaubte meinen Augen kaum zu trauen, als ich Sie unverehrt wieder sah; denn als Sie nach unten stürzten, barg ich den Kopf zwischen den Händen, ich wollte kein Zeuge von Ihrem Tode sein!“

„Nun soweit ist es glücklicherweise nicht mit mir gekommen, Miß“, antwortete das junge Mädchen und legte ihren Arm um den Hals der zitternden Frau. „Aber wenn Sie mit mir plaudern wollen, kommen Sie ein, zwei drei mit, denn ich muß mein Haar wieder aufmachen und in ein paar Minuten wieder unten sein.“

„Sagen Sie mir wenigstens, wie Sie ihn finden?“ fragte die Engländerin und trat mit in Gisela's Zimmer ein.

„Allerliebste, und Sie?“

„Ein prächtiger Mann, wie ein Märchenprinz!“ erklärte die schwärmerische Tochter Albions.

„Aber und er werden ein schönes Paar geben.“

„Und dann die herrliche Uniform!“ rief die Gouvernante aus. „Und wie ritterlich er Sie aufgefangen hat!“

„Wie konnten Sie das wissen, wenn Sie die Augen geschlossen hatten?“ neckte die kleine Fürstin.

„Oh, das erzählte mir Gretche, die neben mir stand.“

Mittlerweile trat der Kaiser in den großen Saal ein, um durch die übrigen Glieder des fürstlichen Hauses begrüßt zu werden. Um vorzubeugen, daß sich die Erzherzogin über das Ausbleiben ihrer Tochter Sorge mache, begann er:

„Ich habe bereits das Vergnügen gehabt, eine der Prinzessinnen kennen zu lernen, Hoheit.“

Fragend blickte die Mutter ihren Gemahl an.

„Seine Majestät hat in so edler Weise Verzeihung für die Thorheit geübt, so daß wir nicht weiter darauf zurückkommen wollen, Mercedes“, sprach der Erzherzog.

„Gisela kam gerade bei unsere. Ankunft nach unten und fiel in Folge übertriebener Hast die Treppe herab. Der Kaiser fing sie aber so behend auf, daß sie keinerlei Schaden genommen hat und jetzt gleich in unserer Mitte erscheinen wird.“

Das Mutterherz vergaß sofort alles gegenüber der Gefahr, die ihr Kind bedroht hatte.

„Aber warum folgt sie Ihnen denn nicht? Oder haltet Ihr etwas vor mir verborgen?“

„Durchaus nicht, gnädige Frau“, beiläufig sich Salvator zu sagen. „Durch den Fall ging nur der Schatz von Locken Ihrer Tochter los und sie begab sich nach oben, um uns dieselben nicht allzusehr bewundern zu lassen; aber...“ und hier schweifte sein Blick über die andern drei Prinzessinnen; „da ich bereits auf so unerwartete Weise eine der Erzherzoginnen kennen leute, wird Eure Hoheit gewiß die Güte haben, mir Ihre anderen Kinder vorzustellen.“

„Gewiß, Ihre! Verzeihen Sie, daß meine Sorge um Gisela mich dies veräumen ließ, und sie unterzog sich, nicht ohne Stolz, einer Aufgabe, um die manche Mütter sie beneidet haben würden; denn es war unmöglich, sich eine anmutigere Mädchensgruppe vorzustellen als die, welche das Schloß Rupprechts von Moldavien einem Neste weißer Tauben gleichen ließ.“

Sobald der Kaiser den Namen von Aida hörte, warf er einen langen, forschenden Blick auf die allerliebste Mädchengestalt, die ihm mit ungekünstelter Freundlichkeit die Hand reichte, und flüsternte:

„Sie führen einen schönen, vielbezeichnenden Namen, Prinzessin. Möge der Himmel Sie sehr glücklich machen.“

Eine leichte Rötze breitete sich über ihr erhobenes Gesicht, und sobald der Erzherzog seinen Gast nach den für ihn bestimmten Zimmern geleitet hatte, wo er die für ihn eingetroffenen Berichte lesen und erlebigen wollte, bevor er sich zur Tafel begab, zog Hertha ihre älteste Schwester in eine Ecke am Fenster und fragte:

„Nun, Aida?“

„Was willst Du?“ fragte das junge Mädchen etwas überrascht.

„Das weißt Du ganz gut. Ich frage Dich schon seit einer Stunde, ob Du Kaiserin von Böhmen werden willst, wenn Seine Majestät die bedeutungsvolle Frage an Dich richtet, zu welchem Zwecke er hierher gekommen ist.“

„Ja, und ich antwortete Dir, daß ich das durchaus noch nicht mit vollkommener Sicherheit sagen kann; der Titel einer Kaiserin mag sehr schön klingen, aber er wiegt das Aufgeben unseres herrlichen, häuslichen Lebens hier nicht auf, wo wir einander so lieb haben und frei wie die Vögel sind. Ich meine, daß eine innige Neigung allein diesen Verlust ersehen kann, und obendrein ist es noch nicht gewiß, ob Seine Majestät, nachdem er mich einmal gesehen hat, bei seinem Vorhaben bleiben wird. Er hat sich noch zu nichts verpflichtet, Hertha.“

„Nein“, sagte die Prinzessin lachend, „aber ich bin nicht bange, daß er sein Hierherkommen bereuen sollte. Wer Dich kennen lernt, muß Dich lieb haben, aber Du, Aida, die Du mehr als einen Heirathsantrag zurückgewiesen hast, glaubst Du, daß Kaiser Salvator endlich der Mann ist, dem Du bis an's Ende der Welt folgen willst, wie Edith sich ausdrückt?“

Aida senkte in fast feierlicher Weise das Haupt, und Hertha stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Ich war immer bange davor, aber ich hoffte doch immer noch auf ein „Nein!““

„Weshalb, Hertha?“

„Weil es ohne Dich so öde sein wird.“

„Unfinn! Es bleiben immer alle die anderen Geschwister zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Nachrichten.

Berlin, 9. März. (Wechsel-Cours).		
	Bank-Discount	Markt
Ansterdam	3 1/2 % 8 T	168,75 G
pr. 100 fl. h.	2 1/2 %	166,80 G
Brüssel und Antwerpen	4 % 8 T	81,15 G
pr. 100 Francs	3 1/2 %	80,40 G
Italienische Plätze	5 % 10 T	75,90 G
pr. 100 Lire	2 1/2 %	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	5 % 10 T	80,70 G
London	4 % 8 T	20,50 G
pr. 1 Pfdl.	3 1/2 %	20,28 G
Madrid und Barcelona	5 % 14 T	—
pr. 100 Pesetas	2 1/2 %	—
Paris	3 1/2 % 8 T	81,30 G
pr. 100 Franc	3 1/2 %	80,40 G
Petersburg	5 1/2 % 8 T	—
pr. 100 Rubel	3 1/2 %	—
Warschau 100 Rubel	5 1/2 % 8 T	—
Wien	4 1/2 % 8 T	84,25 G
pr. 100 Kr. O. W.	3 1/2 %	84,40 G
Reichsbank 5 1/2 % Lomb.-Z.-R. 6 1/2 %.		

Berlin, 9. März. Spiritus 70er loco 47,90 M. Umsatz: 10000 Liter; do. 50er — M. Umsatz: — Liter.

Hamburg, 8. März. Weizen ruhig, holsteinischer loco 147—151. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco neuer 142 bis 145, russischer loco ruhig 109. — Mais fest 99%. — Hafer stetig. — Gerste stetig. Wetter: Bedeckt.

Magdeburg, 9. März. Kornzucker excl. 85% Rendement 10,80—10,00. Nachprod. exclusive 75% Rendement 8,40 bis 8,65. Tendenz: Stetig. Brodrastfina 1. 24,00. Brodrastfina 11. 23,75. Gem. Raffinade mit Faß 23,75—24,25. Gem. Melis 1. mit Faß 23,25. Tendenz: Stetig. Rohzucker I. Product Transitio f. a. B. Hamburg per März 9,92 1/2 Gd., 9,95 Br., per April 9,92 1/2 Gd., 9,97 1/2 Br., per Mai 10,00 Gd., 10,02 1/2 Br., per Aug. 10,20 Gd., 10,22 1/2 Br., per Oct.-Dec. 9,45 Gd., 9,47 1/2 Br. Tendenz: Still. Wochenumsatz 306 000 Ballen.

Bremen, 8. März. (Baumwolle.) Tendenz: Schwach. Upl. middl. loco 51 1/2 Pfg.

Liverpool, 9. März. (Baumwolle.) Rutchmaßlicher Umsatz: 12000 Ballen. Stimmung: Ruhig, aber stetig. Import: 7000 Ballen Umsatz: 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 10 0 Ballen verkauft. Amerikaner fest 1/16 höher. Orlind. ruhig. Middling amerikan. Lieferungen. März-April 5 1/2 % do., Mai-Juni 5 1/2 % do., Juli-Aug. 5 1/2 % do., Sept.-Oct. 4 3/4 % Käufer.

Zahlungsstellen. Kürschner David Wolff, Bromberg. Strumpfwaaren-Geschäfts-Inhaber Albert Rudolph Liebestind, in Firma „Rudolph Liebestind“, Chemnitz. Kaufmann Gustav Böhmke jun., Inhaber der Firma Maßler & Sohn, Wagensfabrik, Dortmund. Kaufmann Louis Höfert, Greene. Möbelhändler Armand Dreifschneider, Halberstadt. Kaufmann Adolf Seebing, alleiniger Inhaber der Firma Adam Seebing, Würde-Haase. Kaufmann F. A. Schmeil, Rathenow. Kaufmann Johann Ludwig, Langenbielau-Reichenbach i. S. Kaufmann Emanuel Goldberg, Ribnitz.

Airgen-Nachrichten.

St. Trinitatis-Parodie.

Getraut: Nadeln. Carl Herm. Wendler, Jagd. u. Jagr. Pauline Ida Vogel.

Getauft: Robert Emil, S. d. Str. Karl Robert Barth. Clemens, S. d. Nadeln. Aug. Clemens Hoppe. Martha Helene, T. d. Handarb. Fr. Richard Pähler. Lina Helene, T. d. Baarenpaders Carl Emil Schlott. Max Emil, S. d. Webers Carl Eduard Gläher v. Oberlungwitzer Anteil.

Begraben: Minna Elsa, T. d. Webers Fr. Herm. Häppler, 4 M 25 Tg.

Anna Hedwig, T. d. Webers Arno Curt Arnold, 5 M. Martha Louise, T. d. Rdm. Heinrich Wilf. Gräner, 11 M 1 Tg. Sonntag Reminiscere, den 11. März, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1. Könige 3, 5—15, S. Pastor Schmidt.

Nachm. halb 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein im Cantorat. Dienstag Abends 8 Uhr Bibelstunde im Cantorat. Wochenamt: S. Pastor Schmidt.

Parodie St. Christophori.

Am Sonntage Reminiscere Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Röm. 8, 31—39. Herr Pf. Abrecht. Nachm. 1/2 Uhr kirchl. Unterredung m. d. Jünglingen. Ev.-luth. Jünglingsverein Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Ev.-luth. Jungfrauenverein Abends halb 8 Uhr im Vereinslokal. Ev. Arbeiterverein Hohenstein-Ernstthal, Montag, den 12. März, Abends halb 9 Uhr im Vereinslokal (Pfeuert, Dresdnerstr. 13.) Gäste willkommen.

Dienstag, den 13. März, Abends halb 9 Uhr Aufzuvorbereitung im Waisenhaussaal.

Am 1. Landes-Vuß- und Bettag Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Joh. 8, 21—24, S. Pf. Abrecht. Abends 6 Uhr Abendmahls-gottesdienst. Anmeldungen Dienstag Nachm. 3—5 Uhr erbeten.

Im Vormittags- und Abendgottesdienst Collecte für die innere Mission.

Von Oberlungwitz.

Sonntag Reminiscere, 11. März. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst 1. Könige 3, 5—15, S. P. Laube. Nachm. halb 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Ev. Arbeiterverein mit Frauen in der Herberge. [Bericht des Delegierten.]

Wochenamt S. Diak. Tammehain. Montag, den 12. März, Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge.

Mittwoch, den 14. März, Buß- und Bettag. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Jahrs. 8, 21—24, S. Diak. Tammehain. Collecte für die innere Mission.

Nachm. halb 6 Uhr Predigtgottesdienst, Ez. 18, 31—37, S. P. Laube. Nach der Predigt Beichte u. Heil. Abendmahl. Anmeldung von 5 Uhr an in der Sakristei.

Von Gersdorf.

Sonntag Reminiscere, den 11. März, früh 9 Uhr Gottesdienst S. Hilfsp. Marx. Nachm. halb 2 Uhr kirchl. Unterredung mit den Jünglingen. Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein in der Pfarre.

Dienstag, den 13. März, keine Bibelstunde. Am Bußtag, Mittwoch, den 14. März, früh halb 9 Uhr Beichte und nach der Predigt Communion, Herr P. Wöttger. Nachm. 5 Uhr Bibelstunde in der Kirchschule.

Vor- und Nachmittags Collecte für den Sächs. Landesverein für Innere Mission. Die Woche für Begräbnisse und Hauscommunioinen hat Herr P. Wöttger, für Taufen und Trauungen Herr Hilfsp. Marx.

Von Wästenbrand.

Am Sonntag Reminiscere, 11. März 1900 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Text: Röm. 8, 31—39.

Von Grumbach mit Girschheim.

Am Sonntag Reminiscere, 11. März 1900, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung.

Von Wersdorf.

Sonntag, den 11. März (Dom. Reminiscere) Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Röm. 8, 31—39. Abends 5 Uhr Abendcommunion.

Montag, den 5. März, Abends 8 Uhr Missionsstunde in der Schule zu Wersdorf.

Evang.-luth. Arbeiter-Verein.

Montag, den 12. März a. c., Abends 1/2 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal. Der Vorstand. Tagesordnung: Bericht über die Landesversammlung zc.



Gewerbeverein.

Zu dem morgen Sonntag Nachmittag 5 Uhr im grauen Wolf vom hiesigen Odbauverein veranstalteten

Vortrag

laden wir alle Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung ein. Der Vorstand.

Größere Anzahl Weber

auf mechanisch stellt sofort wieder ein Robert Pfefferkorn.